

Zeitschrift: Verhandlungen der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare =
Bulletin de l'Association des Bibliothécaires Suisses

Band: 5 (1922-1923)

Artikel: Der Probeausschnitt aus dem Schweizerischen Gesamtkatalog in der
Landesausstellung Bern 1914

Autor: Escher, Hermann

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-770373>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Probeausschnitt aus dem Schweizerischen Gesamtkatalog in der Landesausstellung Bern 1914

von *Hermann Escher*.

Im Protokoll der vierzehnten Versammlung der V. S. B. vom 29./30. Juni 1914 in Bern ist seinerzeit ein kurzer Bericht erstattet worden über den Probeausschnitt aus dem geplanten Schweiz. Gesamtkatalog, den mit Hilfe von Bundesmitteln und in Abrede mit der Schweiz. Landesbibliothek die Vereinigung auf die Schweiz. Landesausstellung in Bern erstellt hatte. Für das Eidg. Departement des Innern war damals vom Verfasser dieser Zeilen ein einläßlicher Bericht ausgearbeitet worden. Aber der am 1. August gleichen Jahres ausbrechende Kriegsturm rückte jede Verwirklichung des Projektes in die Ferne, und der Vereinigung blieb nur übrig, den Bericht zwar einzureichen, gleichzeitig aber beizufügen, daß sie bis auf weiteres auf die Durchführung des Planes verzichte.

Seither sind zehn Jahre vergangen. Der Schweiz. Gesamtkatalog liegt immer noch im Nebel der Ungewißheit. Immerhin dürfte mit der langsam eintretenden Beruhigung der Welt und der Besserung der Verhältnisse die Zeit gekommen sein, sich seiner um so eher wieder zu erinnern, als die Schweiz. Landesbibliothek mit der ihrem Bibliographischen Bulletin beigefügten „Sammelliste wichtigster Erwerbungen der hauptsächlichsten Bibliotheken der Schweiz“ kürzlich ein Unternehmen ins Leben gerufen hat, das man als bescheidenen Vorläufer des Schweiz. Gesamtkatalogs werten kann. Es dürfte deshalb angezeigt sein, auf jenen Probeausschnitt einmal zurückzukommen und einzelne Angaben und Partien aus dem Bericht mitzuteilen; denn die genauen Ergebnisse sind, wie bedeutsam immer sie sein mögen, bis anhin erst in kurzem Auszug veröffentlicht worden¹⁾.

Der Schweiz. Gesamtkatalog wurde von der V. S. B. zum erstenmal, gestützt auf die Arbeit von Dr. Hans Barth über „Bedeutung und Herstellung eines schweizerischen Gesamtkataloges“ (Publikationen der V. S. B. 1), Zürich, V. S. B. 1907, im genannten Jahr in Genf und sodann 1908 in St. Gallen behandelt. Aus Anlaß der Revision des Gesetzes über die Schweiz. Landesbibliothek postulierten ihn 1910 in zwei gedruckten Eingaben an die Kommissionen der eidgenössischen Räte 23 schweize-

¹⁾ Im Zentralblatt für Bibliothekwesen 1914, p. 502 ff. in einem Artikel des Verfassers.

rische Bibliothekare, die an leitender oder an zweiter Stelle standen; das Gesuch wurde unterstützt von 544 schweizerischen Hochschullehrern. Veranlaßt durch diese Eingaben und den Wiederhall, den sie in jenen Kommissionen fanden, fragte im Januar 1911 das Eidg. Departement des Innern die Schweiz. Landesbibliothek an, ob statt des im ursprünglichen Gesetz vorgesehenen Helvetica-Nachweiskataloges ein Schweiz. Gesamtkatalog zu erstellen sei. Die Antwort lautete, mit einer Gegenstimme, bejahend, immerhin in der Meinung, daß die Durchführung nicht der Schweiz. Landesbibliothek, sondern einer anderen Stelle zu übertragen wäre, die beiden Stellen aber in organische Verbindung treten sollten. Bei der Beratung des Gesetzesentwurfes im Parlament fand das Projekt keine Berücksichtigung im Gesetzestext selbst. Dafür griffen beide Räte die Frage eines Gesamtkataloges in Postulaten auf, der Ständerat, indem er den Bundesrat einlud zu prüfen, ob statt des Helvetica-Nachweiskataloges ein Schweiz. Gesamtkatalog erstellt werden solle, der Nationalrat, indem er Prüfung wünschte nicht nur über die Erstellung, sondern auch über die Unterstützung, falls das Werk von anderer Seite in Angriff genommen werden sollte. Zur Vorbereitung einer Antwort auf diese Postulate ersuchte anfangs 1913 das Eidg. Departement des Innern in der Annahme, daß die Erstellung eines Gesamtkataloges nicht vom Bund, sondern, wenn auch mit Bundesunterstützung, durch die Vereinigung erfolgen würde, diese um ein Arbeitsprogramm, einen Kostenvoranschlag und eine Liste der zu berücksichtigenden Bibliotheken. Die Vereinigung antwortete, das Gewünschte ließe sich am einfachsten im Zusammenhang mit der Schweiz. Landesausstellung von 1914 und der daraufhin beabsichtigten Kollektivausstellung der schweizerischen Bibliotheken durch einen Probeausschnitt aus dem geplanten Gesamtkatalog feststellen, und erbat sich hierfür eine Bundessubvention von Fr. 1500, die dann aus dem Kredit der Schweiz. Landesbibliothek derart bewilligt wurde, daß die Arbeit auf deren Rechnung gehen und gewissermaßen in deren Auftrag von der Vereinigung ausgeführt werden sollte.

Ein erster Schritt zur Ausführung dieses Probeausschnittes bestand in der Redaktion der bekannten Katalogisierungsinstruktion; in zweiter Linie galt es, das Titelmateriale für die mit Daa—Daz beginnenden Ordnungsworte und für das Verfasser-Ordnungswort „Albr. v. Haller“ zu sammeln; in dritter, das Material zu bearbeiten. Die Buchstaben Daa bis Daz wurden gewählt, weil sie gestatteten, einen Teil des Barthschen Titelmateriale von 1907 zu verwenden. Der Name A. v. Hallers wurde bestimmt als der eines Autors mit Werken verschiedenartigen Inhalts

und in verschiedenen Sprachen. Die Bearbeitung erfolgte in Zürich durch Dr. Barth. Der Katalog wurde rechtzeitig fertig und der Bibliothek Ausstellung einverleibt.

Gehen wir nun zu dem Bericht selbst über, aus dem einzelne Teile im Wortlaut folgen mögen.

Das Titelmateriale wurde geliefert von 42 Einzelbibliotheken sowie von den vom zürcherischen Zentralkatalog umfaßten 15 Bibliotheken Zürichs. Die erste der folgenden Tabellen enthält die Bibliotheken und die Zahl der von ihnen gelieferten Titel, wobei zu bemerken ist, daß

1. die großen Basler Zahlen von den umfangreichen Beständen an Dissertationen herrühren, die sehr viel weiter zurückgehen als in den übrigen schweizerischen Universitätsstädten und 60 bis 80 Prozent der übrigen Druckschriften umfassen, und
2. bei den zürcherischen Beständen nicht die Werke gezählt wurden, sondern nur die Titelzettel, auf denen oft zwei oder mehr Exemplare eines und desselben auf verschiedenen Bibliotheken vorhandenen Werkes verzeichnet sind.

	Es lieferten Titelzettel	Daa-Daz	A. von Haller	Total
Winterthur:	Stadtbibliothek	397	55	452
Bern:	Schweiz. Landesbibliothek .	782	197	979
	Stadtbibliothek	823	138	961
	Eidg. Militärbibliothek . . .	57	1	58
	Eidg. Zentralbibliothek . . .	141	7	148
Biel:	Stadtbibliothek	62	9	71
Burgdorf:	Stadtbibliothek	36	15	51
Porrentruy:	Bibliothèque cantonale . . .	52	3	55
Thun:	Stadtbibliothek	64	12	76
Luzern:	Bürgerbibliothek	226	49	275
	Kantonsbibliothek	313	20	333
Engelberg:	Stiftsbibliothek	104	7	111
Glarus:	Landesbibliothek	36	10	46
Zug:	Stadtbibliothek	12	4	16
Fribourg:	Bibliothèque cant. et univers.	311	15	326
Solothurn:	Kantonsbibliothek	155	14	169
Basel:	Universitätsbibliothek	3,027	144	3,171
	Lesegesellschaft	216	7	223
Liestal:	Kantonsbibliothek	69	8	77
	Übertrag	6,883	715	7,598

Es lieferten Titelzettel		Daa-Daz	A. von Haller	Total
Übertrag		6,883	715	7,598
Schaffhausen:	Stadtbibliothek	139	22	161
	Ministerialbibliothek	58	4	62
Trogen:	Kantonsbibliothek	43	18	61
St. Gallen:	Stadtbibliothek	346	73	419
	Stiftsbibliothek	96	17	113
Chur:	Kantonsbibliothek	197	27	224
Aarau:	Kantonsbibliothek	441	81	522
Lenzburg:	Stadtbibliothek	40	4	44
Zofingen:	Stadtbibliothek	32	16	48
Frauenfeld:	Kantonsbibliothek	129	25	154
Lausanne:	Bibliothèque cant. et univers. Bibliothèque de la Faculté libre de Théologie	428 413	37 20	465 433
Morges:	Bibliothèque publique	62	15	77
Yverdon:	Bibliothèque publique	65	12	77
Sitten:	Kantonsbibliothek	39	1	40
Neuchâtel:	Bibliothèque de la Ville Bibliothèque de la Société des Pasteurs	368 144	75 4	443 148
Chaux-de-Fonds:	Bibliothèque publique	157	22	179
Locle:	Bibliothèque du collège	61	7	68
Genf:	Bibliothèque publ. et univers. Société de Lecture Musée d'Art et d'Histoire Société des Arts, Classe des Beaux-Arts	1,011 403 39 22	31 12 — —	1,042 415 39 22
Zusammen		11,616	1,238	12,854
Dazu kommt der Zentralkatalog der Bibliotheken in Zürich mit Titelzetteln,		2,475	166	2,641
und die Kantonsbibliothek Zürich mit . . . Titeln von Dissertationen, die, weil nicht in den zürcherischen Zentralkatalog auf- genommen, besonders zu zählen waren.		874	—	874
Es ergibt sich somit ein Total von Titeln		14,965	1,404	16,369

„Viel lehrreicher als diese absoluten Zahlen sind die über die Häufigkeit des Vorkommens der betreffenden Werke.

1. Ordnungsworte Daa-Daz.

Es waren

1mal vorhanden	4,229	Titel mit	4,229	Werken
2 „ „	1,746	„ „	3,492	„
3 „ „	499	„ „	1,497	„
4 „ „	233	„ „	932	„
5 „ „	98	„ „	490	„
6 „ „	76	„ „	456	„
7 „ „	39	„ „	273	„
8 „ „	28	„ „	224	„
9 „ „	17	„ „	153	„
10 „ „	15	„ „	150	„
11 „ „	10	„ „	110	„
12 „ „	1	„ „	12	„
13 „ „	6	„ „	78	„
14 „ „	5	„ „	70	„
15 „ „	2	„ „	30	„
16 „ „	2	„ „	32	„
17 „ „	2	„ „	34	„
18 „ „	1	„ „	18	„
19 „ „	1	„ „	19	„
20 „ „	—	„ „	—	„
21 „ „	1	„ „	21	„
24 „ „	1	„ „	24	„
Total	7,012	Titel mit	12,344	Werken

2. Ordnungswort Albr. v. Haller.

Es waren

1mal vorhanden	96	Titel mit	96	Werken
2 „ „	51	„ „	102	„
3 „ „	30	„ „	90	„
4 „ „	25	„ „	100	„
5 „ „	14	„ „	70	„
Übertrag	216	Titel mit	458	Werken

Übertrag	216 Titel	mit 458 Werken
6mal vorhanden	17 Titel	mit 102 Werken
7 „ „	10 „ „	70 „ „
8 „ „	10 „ „	80 „ „
9 „ „	6 „ „	54 „ „
10 „ „	7 „ „	70 „ „
11 „ „	4 „ „	44 „ „
12 „ „	3 „ „	36 „ „
13 „ „	2 „ „	26 „ „
14 „ „	1 „ „	14 „ „
17 „ „	1 „ „	17 „ „
18 „ „	1 „ „	18 „ „
Total	278 Titel	mit 989 Werken

Das gibt zusammen 13,333 im Probeausschnitt aufgeführte Werke gegenüber von 16,369 eingelieferten Zetteln. Der Unterschied zwischen den beiden Zahlen erklärt sich aus zwei Gründen. Fürs erste wurden manche Titel eingeliefert, die nach den angewendeten Regeln — als welche die des gerade in Beratung befindlichen „Entwurfes zu einer Katalogisierungs-Instruktion für den Schweiz. Gesamtkatalog“ vorlagen — nicht aufzunehmen waren; sodann wurden bei der statistischen Verarbeitung die Rückweise beiseite gelassen, weil sich das Material, wie es vorlag, hierfür als zu unvollständig erwies und weil es zu große Mühe gekostet hätte, es zu ergänzen.“

„Die Umrechnung in Prozent ergibt folgendes:

1. Daa-Daz.

1mal vorhanden	60,33 %	der Titel
2 „ „	25 „ „	„ „
3 „ „	7 „ „	„ „
4 „ „	3,33 „ „	„ „
5 „ „	1,33 „ „	„ „
6 „ „	1 „ „	„ „
7—24 „ „	2 „ „	„ „
	100 %	

2. Albr. v. Haller.

1mal vorhanden	34,5	%	der	Titel
2 „	18	„	„	„
3 „	11	„	„	„
4 „	9	„	„	„
5 „	5	„	„	„
6 „	6	„	„	„
7 „	3,75	„	„	„
8 „	3,75	„	„	„
9 „	2	„	„	„
10 „	2,5	„	„	„
11—18 „	4,5	„	„	„
	100 %			

„Bei den nur einmal vorhandenen Titeln Daa bis Daz wurde außerdem der Besitzstand für die fünf größten Bibliothekorte festgestellt. Von den 4229 einschlägigen Werken befinden sich

in Basel	1082	Werke ¹⁾
„ Bern	417	„
„ Genf	439	„
„ Lausanne	241	„
„ Zürich	1007	„
Anderswo	1043	„
Total	4229 Werke“	

„Diese Ergebnisse reichen nicht an die 1907 von Barth gefundenen Zahlen heran, die 84 % einfach, 11,5 % zweifach, 2,5 % dreifach, 1 % vierfach und 1 % fünf- und mehrfach vorhandene Exemplare nachwiesen. Das ist durchaus erklärlich; denn mit der Ausdehnung der Zahl der berücksichtigten Bibliotheken wächst auch die Zahl der mehr als einmal vorhandenen Werke. Aber auch wenn die neuen, auf breitester Grundlage gefundenen Zahlen erheblich hinter den Barthschen zurückbleiben, so bilden sie doch den schlagendsten Beweis für die absolute Notwendigkeit eines Gesamtkataloges. Die drei- und mehrfach vorhandenen Werke bilden nur $14\frac{2}{3}$ % der untersuchten Bestände, die vier- und mehrfach vorhandenen gar nur $7\frac{2}{3}$ %. Wer aber ist imstande, ohne mühsame Nachforschungen diejenigen Bibliotheken ausfindig zu machen, die die einzigen Besitzerinnen von mehr als 60 % aller gesuchten Werke sind? oder die sich mit einer andern in den Besitz von weiteren 25 % teilen?“

¹⁾ Hier fallen wiederum die oben erwähnten Dissertationen in Betracht.

„Auch die für die Werke Albrecht v. Hallers gefundenen Zahlen sprechen, trotzdem sie erheblich niedriger sind, eine sehr beredte Sprache. Haller ist zweifellos derjenige schweizerische Schriftsteller, der, wenn man die Bibliotheken der deutschen und der französischen Schweiz zusammenfaßt, die gleichmäßigste Verbreitung gefunden hat. Zum Vergleich sei auf einige Ergebnisse hingewiesen, die seinerzeit beim preußischen Gesamtkatalog gemacht wurden und z. B. für Apuleius 36 %, für Augustinus 35 %, für E. M. Arndt 23 % bloß einmal vorhandene Werke ergaben. Dabei ist nicht zu übersehen, daß ein einheimischer Autor um so stärker vertreten sein wird, je kleiner das zur Untersuchung gelangende Gebiet ist. Die Zahlen würden ganz beträchtlich heruntersinken für andere schweizerische Autoren, geschweige denn für nichtschweizerische. Auch hier also ergibt sich eine auffallende Verschiedenheit der Bestände der schweizerischen Bibliotheken und die Notwendigkeit ihrer Zusammenfassung in einem Gesamtkatalog.“

„Aus den gefundenen Zahlen ergibt sich noch eine weitere, zwar nicht absolut, aber doch annähernd sicher: die des Umfanges eines Schweizerischen Gesamtkataloges. Der Probeausschnitt ist groß genug, um die Feststellung zu gestatten, einen wie großen Bruchteil er aus dem gesamten Alphabet bildet. Anfragen bei einer Reihe von schweizerischen Bibliotheken haben ergeben, daß die Schätzungen zwischen $\frac{1}{145}$ und $\frac{1}{200}$ schwanken. Die Bibliotheken der französischen Schweiz neigen zu der ersten Zahl, die der deutschen zu der zweiten. Nehmen wir, um möglichst vorsichtig zu rechnen, die letztere, ungünstigere an, so erhalten wir als ungefähren Umfang des gesamten Kataloges $200 \times 12,344 =$ rund 2,470,000 *Einzel*titel, die zu erledigen wären und die $200 \times 7012 =$ rund 1,400,000 *Titel-Zettel* ergeben würden. Rechnen wir zu diesen letztern noch 10 oder sogar 15 % Rückweise, so umfaßt der Katalog voraussichtlich rund 1,550,000 oder 1,610,000 Zettel. Die Gesamtzahl von 2,470,000 oder, nach oben abgerundet, 2,500,000 zu verarbeitenden Titeln bleibt erheblich zurück hinter der Schätzung Barths, die auf 3,500,000 bis 4,000,000 ging. Die Herstellungskosten vermindern sich dementsprechend. Dazu kommen allerdings noch die Zwischenzettel.“

Die Herstellungskosten beliefen sich auf rund 950 Fr. Die Minder- ausgabe rührte namentlich davon her, daß viele Bibliotheken in anerkennenswerter Bereitwilligkeit ihr Titelmateriale in abschließender Form, d. h. auf Zetteln des vorgesehenen Formats einlieferten, wodurch sich die Arbeit sehr verringerte.

Der Bericht trat dann auf eine Reihe weiterer Punkte ein, die sich hier entweder kurz fassen oder ganz übergehen lassen. Er sah selbstverständlich Verbindung des Kataloges mit einer Auskunftstelle vor, verlangte für die Titelfassungen nicht bibliographische Genauigkeit, sondern soviel, als im allgemeinen zur Identifikation ausreiche, und konnte deshalb die Titelfassungen der vielen gedruckten Kataloge als genügend erklären. Er warf die Frage auf, ob es nicht möglich sei, einzelne Gruppen von Titeln beiseite zu lassen. Insbesondere aber forderte er die automatische Zuwendung des auf den beteiligten Bibliotheken künftig eingehenden Titelmaterials.

Auf die Kostenberechnungen im einzelnen einzutreten, hat infolge der seither eingetretenen Preisverschiebungen keinen Wert. Immerhin mögen wenigstens die Gesamtzahlen ausgesetzt werden. Sie lauten:

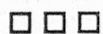
2,200,000 Zettel ¹⁾	Fr. 6,600.—	
Leitzettel	„ 3,400.—	
Vordruck	„ 1,500.—	
Katalogmöbel	„ 16,000.—	Fr. 27,500.—
Redaktion	Fr. 100,000.—	
Buchbinder	„ 36,000.—	Fr. 136,000.—
Verschiedenes (Hilfskräfte, Hilfsmaterial, Bureaubedarf)		„ 16,500.—
Total		<u>Fr. 180,000.—</u>

Selbstverständlich konnte es sich bei dieser Summe nicht um ein einmaliges Aufbringen, sondern nur um Jahresraten handeln. Verbindung mit einer Auskunftstelle und Einschalten des jeweiligen zufließenden neuen Materials würde die Raten begreiflicherweise erhöhen. Der Bericht schloß deshalb mit einem jährlichen Finanzbedarf von Fr. 12,000.—, der, Lokalmiete inbegriffen, gestatten würde, das Werk in 25 Jahren durchzuführen. Vom Zeitpunkt der Vollendung an würde, wie er bemerkte, für Fortführung und Auskunfterteilung ein Bruchteil genügen.

Soweit der eingangs erwähnte Bericht. Und die Nutzenanwendung? Es wäre wohl nicht richtig, anzunehmen, man könne das Projekt in nächster Zeit in gleicher Form wieder aufgreifen. Aber das Problem

¹⁾ Diese Zahl wurde eingesetzt, trotzdem sie kleiner ist als die der Titel. Indem man mehrere gleiche Titel durch den nämlichen Zettel erledigen kann, verbleibt auch bei kleinerer Zahl der Zettel stets ein genügender Vorrat.

an und für sich hat im Laufe der letzten Jahre an Bedeutung nur noch zugenommen infolge der Erhöhung der Bücherpreise, der im Gegensatz dazu verminderten Kaufkraft der Bibliotheken und namentlich auch des vermehrten Bedarfes an fremdsprachiger Literatur, der sich für den wissenschaftlichen Betrieb unserer Zeit aus der unverhältnismäßig stark gewachsenen Bedeutung der internationalen Beziehungen ergibt. Preußen zieht aus seinem in besseren Zeiten erstellten Gesamtkatalog gerade in der gegenwärtigen Lage allergrößten Nutzen. Die schwedischen Bibliotheken blicken bereits auf 38 Jahrgänge ihres einheitlichen Akzessionskataloges über den Zugang an ausländischer Literatur zurück. In Österreich hat ein aus privater Initiative erwachsener Versuch offizielle Form angenommen und verspricht bedeutsames Wachstum. In Frankreich wird der Ruf nach einem Gesamtkatalog je länger desto vernehmlicher. Selbst in den V. S. A. beginnt man sich mit Feststellungen darüber zu befassen, wie wenig sich die Bücherbestände des bibliothekreichen großen Landes decken, und der Frage des Nachweises gesuchter Werke näher zu treten. Das Problem wird auch an uns stets wieder herantreten. Große Steinblöcke bleiben selten auferstemal liegen, sondern müssen gewälzt werden, bis sie festen Stand gewinnen. Auch wir dürfen uns die Mühe nicht verdrießen lassen.



NEKROLOGE.

Carl Christoph Bernoulli.

Geboren am 21. Februar 1861 als Glied eines alten Basler Geschlechtes, das seiner Heimat und der Wissenschaft eine Reihe berühmter Männer geschenkt hatte, durchlief Bernoulli die Schulen seiner Vaterstadt bis zum Abschluß der Hochschulstudien, die dem Fach der Geschichte galten. 1885 wurde er als Bibliothekar an die Universitätsbibliothek gewählt, die damals unter L. Siebers, des ersten Bibliothekars der deutschen Schweiz in voller Anstellung, stand, und trat schon 1891 im Alter von dreißig Jahren nach Siebers Tode als dessen Nachfolger an die Spitze der Büchersammlung. Er wurde Chef zu einer Zeit, da das Bibliothekwesen auch in der Schweiz eine ungeahnte Entwicklung nahm und da sich für seine eigene Anstalt ein Neubau von Jahr zu Jahr als notwendiger erwies. Es fielen ihm also nicht nur alle betriebstech-